

„ICH GLAUBE! – HILF MEINEM UNGLAUBEN“

JAHRESLOSUNG 2020

Einleitung

- Neues Jahr: Frage – was bringt das neue Jahr/Jahrzehnt? Für mich, meine Familie, für Christen und für die Gemeinde. Wie geht es weiter mit dieser Welt? Kommt Jesus wieder?
- Am 1. Gottesdienst des Jahres drängt sich die Jahreslosung als Predigtthema auf. Habe mir lange überlegt, ob ich sie nehmen soll. Konnte zuerst nicht so viel damit anfangen.
- Jahreslosung: „Ich glaube – hilf meinem Unglauben“ (Mk 9,24). Klingt paradox, widersprüchlich: Glaube und Unglaube zugleich. „Hilf meinem Unglauben?“ Manche Übersetzer ergänzen:
 - ⇒ Ich glaube! Hilf mir heraus aus meinem Unglauben! (Neue Genfer)
 - ⇒ Ich glaube, Herr; hilf mir, loszukommen von meinem Unglauben! (Schlachter)
- Ein Glaubensbekenntnis (Ich glaube) und zugleich ein Hilfescrei eines verzweifelten Menschen. Gesprochen/geschrien in höchster Not. Betrifft uns dann die Losung überhaupt? Sind wir in dieser Lage? Die Not ist anders, aber eines brauchen wir 2020 bestimmt: Gottes Hilfe!
 - ⇒ Klimawandel – Umgang mit der Schöpfung Gottes
 - ⇒ Kriege und Terror – Not und Elend, Flüchtlinge. Naher Osten ist ein Pulverfass
 - ⇒ Persönliche Probleme – vgl. verzweifelter Paulus (2Kor 1)
- Jesus ist der Einzige, der helfen kann. In allen Notlagen. Denn „er trägt die gesamte Schöpfung durch sein machtvolles Wort“ (Hebr 1,3): Er hat alles im Griff. Auch 2020.
- Bei dieser Losung wichtig: die gesamte Geschichte zu kennen. Missverständnisse entstehen, wenn nicht beachtet wird, in welcher Situation etwas gesagt wird. Und hier wichtig: sich in die Lage der Beteiligten hineinzusetzen: das Kind, der Vater, die Jünger und Jesus.
- Der Text steht in **Mk 9,14-29**. Wichtig ist auch die Vorgeschichte. Ich versuche, das mit eigenen Worten wiederzugeben, was hier passiert. Und was dieser Hilferuf bedeutet.

Die Vorgeschichte:

- Jesus stieg mit Petrus, Johannes, Jakobus auf einen „hohen Berg“ (9,2). Dort wurde er vor ihren Augen umgestaltet: seine Kleider wurden glänzend weiß (9,3). Es erschienen die großen Männer des AT, Mose und Elia, und redeten mit Jesus. Und dann Gott spricht aus einer Wolke: „Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört“ (9,7).
- Das war ein absolutes Highlight für die Jünger. Ein heiliger Moment. Petrus wollte ihn festhalten (9,5): Lasst uns drei Zelte bauen: für Mose, Elia und Jesus. Aber es war nur ein Moment. Jesus gebot ihnen, niemand etwas davon zu erzählen, bevor er nicht auferstanden war (9,9).
- Nach dem Höhepunkt oben auf dem Berg folgt der Abstieg hinunter in das Tal der menschlichen Not. Nach der Gottesbegegnung folgt die Begegnung mit Menschen in ihrer Not. Kalte Dusche.
- Habt ihr das auch schon erlebt? Einen tollen Gottesdienst, eine starke Konferenz, heilige Momente der Herrlichkeit Gottes. Jesus zeigt seine Größe. Wir sind erfüllt von seiner Kraft. Wir freuen uns. Sind ganz oben. Und würden diesen Moment gerne festhalten wie Petrus.
- Und dann werden wir heruntergeholt in das Alltägliche: Arbeit, Spannungen, Nöte. Sonntags = Tag des Herrn. Montags: Tag der Arbeit – z.B. Mammon etc. Es ist manchmal schwer, diesen krassen Wechsel auszuhalten. Und anzunehmen. Aber das ist unser Leben in dieser Welt.
- Beachte: Leiden und Herrlichkeit hängen eng zusammen: Geschichte ist umrahmt von zwei Leidensankündigungen: Erste (8,31-33) und zweite Leidensankündigung (9,30-32). Leiden und Herrlichkeit: Beides bestimmt unser Leben. Und diese Spannung bleibt bis Jesus kommt.
- Geistliche Erfahrungen sind ein Vorgeschmack auf die Ewigkeit. Und kein Dauerzustand. Noch sind wir auf Erden. In der Ewigkeit gibt es keine Not mehr.

Die eigentliche Geschichte:

- Jesus kehrt mit Petrus, Johannes und Jakobus zurück: von der Einsamkeit in der Stille des Berges zu den anderen Jüngern (9,14). Die Jünger sind umringt von einer lärmenden Menschenmenge. Und verwickelt in eine hitzige Diskussion mit den Schriftgelehrten.
- Als die Menschen Jesus sehen, kommen sie aufgeregt auf ihn zu und begrüßen ihn. Jesus fragt sie: Worüber streitet ihr mit ihnen (Jüngern)? Er will es aus ihrem eigenen Mund hören. Obwohl Jesus alles weiß. Er ist der Herzenskenner (Joh 2,25). Er will, dass wir unsere Not aussprechen.
- Der Vater des Kindes tritt aus der Menge und erklärt Jesus die Situation: Er wollte seinen kranken Sohn zu Jesus bringen (zu dir: V17). Aber er war ja nicht da. Und deshalb hat er seine Jünger um Hilfe gebeten. Er bat sie, den Dämon austreiben (9,18).
- Ob sie die Bitte abgelehnt haben (Nummer zu groß) oder es ausprobierten, wird nicht gesagt. Auf jeden Fall konnten sie es nicht. Die Jünger waren unfähig, ohnmächtig. Daraus entstand Streit. Warum? Das war eine willkommene Gelegenheit für die Schriftgelehrten zur Kritik.
- Die eigentliche Not geriet fast zur Nebensache: Ein Junge, der von einem Geist (Dämon) besessen war. Der Vater war völlig verzweifelt, weil sein Kind krank war. Und die Leute streiten.
- Um die Losung zu verstehen, müssen wir die Beteiligten genauer anschauen. Und uns in ihre Situation hineinversetzen.

1. Die furchtbare Not eines Kindes

- Der Vater kennt die Ursache: 9,17 wörtl.: „Er hat einen sprachlosen (stummen) Geist“ (9,17). Er „hat“ bedeutet hier: das Kind wird beherrscht von einem Geist, der selbst sprachlos ist oder besser: der das Kind stumm gemacht hat, d.h. die Sprache geraubt hat. „Er kann nicht sprechen, weil er von einem bösen Geist besessen ist“ (Neue evangelistische Übs.).
- Das Kind leidet sehr (9,18.20.22): der böse Geist reißt ihn zu Boden, „schüttelt ihn durch heftige Krämpfe“ (Basisbibel); Junge wälzt sich auf dem Boden; knirscht mit den Zähnen; sein ganzer Körper wird steif. Er hat Schaum vor dem Mund. Der Geist will ihn umbringen: wirft ihn in Feuer und Wasser (9,22). Das Kind hat keine Kontrolle über sich. Körper übersät mit Brandwunden?
- Symptome gleichen epileptischen Anfällen, aber Ursache ist hier eine andere: dämonische Besessenheit. Vorsicht mit Diagnose: Epilepsie ist kein generelles Zeichen von Besessenheit!
- Seit wann? Von Kindheit an o. von klein auf (9,21). Er musste mit den Anfällen leben. Und eine Heilung erschien menschlich aussichtslos. Es war ein schlimmes Leiden für das Kind (Mt 17,15: leidet schrecklich). Was für ein Drama im Leben eines Kindes!

2. Die Verzweiflung eines besorgten Vaters

- Auch der Vater leidet. Wenn das eigene Kind leidet, ist das schwerer zu ertragen als eigenes Leid. Hier: keine normale Krankheit; es halfen keine Medikamente. Keine Aussicht auf Heilung. Frage: Woher wusste der Vater von der Besessenheit? Wahrscheinlich war er schon bei vielen Ärzten; hat Hilfe bei Geistlichen gesucht. Hat nicht nur nach natürlichen Ursachen geforscht.
- Der Vater ist hilflos und völlig verzweifelt (9,24: sogleich schrie der Vater). Zudem war es sein einziger Sohn (Lk 9,38), d.h. der Nachkomme, auf dem alle Hoffnungen der Eltern ruhten. Auch ihre Altersversorgung. Dieser Zustand belastete die ganze Familie.
- Er fleht Jesus um Hilfe und Erbarmen an (9,22): „Wenn du kannst, dann hilf uns!“ Seine einzige Chance war Jesus selbst. Zu ihm wollte er ja ursprünglich.
- Warum sagt er diesen einschränkenden Satz? Weil die Jünger nicht in der Lage waren, ihm zu helfen, zweifelte er daran, ob Jesus überhaupt helfen und heilen kann. Er schloss von den Jüngern auf den Meister. Die Unfähigkeit der Jünger brachte ihn in Glaubenszweifel.
- Wir können hier zwei Quellen von Zweifel und Unglaube entdecken:

2.1 Die Unfähigkeit des „Bodenpersonals“.

- Ich kenne Menschen, die sich vom Glauben abgewandt haben, weil sie von Christen enttäuscht oder verletzt wurden. Durch dummes Gerede. Durch liebloses Verhalten. Beispiele: die eigenen Eltern; Leute aus der Gemeinde; Christen am Arbeitsplatz.
- Sie übertragen die Unfähigkeit auf Jesus. Weil die Jünger nicht können, kann Jesus auch nicht. Wie dieser Vater. Deshalb sagt er: „Wenn du kannst, dann hilf uns! Diese Denkweise ist menschlich verständlich, zeigt aber ein falsches Glaubensverständnis:
 - ⇒ Der Glaube hält sich an Jesus fest! Glauben heißt, sich an Jesus festklammern. Nicht an Menschen: Eltern, Christen, Kirchen, Gemeinden. Überall wo Menschen am Werk sind, können wir enttäuscht werden. Dabei geht es im Glauben zuerst und immer nur um Jesus.
 - ⇒ Leidest du unter dem Versagen anderer Christen? Plagen dich deshalb Zweifel am Glauben? Dann lass dich fragen: Worauf gründet dein Glaube? Was ist Jesus für dich? Bedenke: Enttäuschung kann eine Chance sein, das Wesen des Glaubens neu zu entdecken. Und bedenke immer: Du wirst nicht nur enttäuscht, sondern du enttäuschst auch andere!
- Mein Eindruck: Es gibt viele Christen, die in keine Gemeinde mehr gehen. Und Jesus den Rücken gekehrt haben. Und wir denken, sie seien vom Glauben abgefallen. Dabei haben sie nur Jesus verloren. Und dieser Schrei wäre die Wende: „Ich glaube. Hilf meinem Unglauben“

2.2 Unverständliche Führungen Gottes

- Weitere Quelle: Führungen Gottes, die wir nicht verstehen und einordnen können: Krankheit, Unfall usw. Gestern abend: Zeugnis von Samuel Koch: Er muss jeden Tag neu seine Situation annehmen und sich bewusst machen, dass Gott ihn bedingungslos liebt.
- Bei solchen Situationen quälen „Warum-Fragen“ – hier: Warum ausgerechnet mein Kind? Was habe ich verbrochen? Warum ist Gott nicht barmherzig? Warum lässt er das überhaupt zu?
- Persönlich: Ich hatte nie ernsthafte Zweifel, ob Gott überhaupt existiert. Aber es gab und gibt einige Führungen und Erfahrungen, die ich nicht verstehe. Und viele Gebete, die nicht erhört wurden. Warum? Wieso muss das sein? Ich werde Jesus fragen, wenn ich bei ihm bin.
- Die Verzweiflung des Vaters ist verständlich. Und sein Ringen mit dem Glauben. Jesus erhört seinen Hilferuf. Und erklärt ihm, was Glauben bedeutet: die Einschränkung „wenn du kannst“ ist falsch. Es kommt auf den Glauben des Bittenden an: „Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt“ oder: „Wer glaubt, kann alles“ (9,23). Was bedeutet das? der Bittende glaubt, dass Jesus kann, dass seine Macht unbegrenzt ist. Auch wenn dieser Glaube schwankend ist und in Zweifel gerät. Aber es gilt auch: wer Jesus nichts zutraut, empfängt auch nichts!

Das Wesen des Glaubens

- Hier zeigt sich das Wesen des Glaubens: Es geht nicht um meinen Glauben, nicht um eine Anhäufung von Kraft (Technik), sondern es geht um Beziehung, um Jesus. Sobald die Beziehung krankt, krankt auch der Glaube. In uns ist immer auch Unglaube und Zweifel.
- Der Vater begreift das: „Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!“ Er bekennt seinen Glauben und Unglauben zugleich. Dieser Schrei bedeutet: Ich habe meine Zweifel, aber ich setze alles auf eine Karte! Auf Jesus. Ihm vertraue ich. An ihm halte ich mich fest. Und Jesus genügt das.
- Der Schrei des Vaters ist ein Ausdruck von Hingabe. Das ist Glaube. Echter Glaube beginnt nicht erst dann, wenn alle Zweifel ausgeräumt sind. Sondern da, wo wir uns trotz Bedenken und Zweifel in seine Arme werfen.

Das kann auch der Schrei eines Noch-nicht-Christen sein:

- Ich möchte glauben, aber ich kann es nicht. Ich schaffe es nicht. Hilf mir glauben!
- Wenn jemand auf der Suche nach Gott ist. Er bzw. sie möchte glauben, hat aber gleichzeitig Probleme damit. Ich habe Menschen erlebt, die aufrichtig gesucht haben, sich intensiv mit der Bibel beschäftigt haben, aber versucht haben, über den Verstand Zugang zu Gott zu finden. Und dann aber erfahren haben, dass Glaube mit Beziehung beginnt – zu Jesus. Sich ihm anvertrauen. Darum geht es. Bete darum, dass der Heilige Geist die Tür des Glaubens öffnet!

3. Der ohnmächtige Glaube der Jünger

- Die drei Jünger (V14) kamen zurück zu den übrigen neun, die nicht mit auf dem Berg dabei waren. Die neun standen im Mittelpunkt des Streits. Weil sie öffentlich versagt hatten. Sie konnten dem Kind nicht helfen, weil sie den Dämon nicht austreiben konnten.

Warum konnten sie den Dämon nicht austreiben?

- Jesus hatte allen zwölf Jüngern die Vollmacht erteilt, Dämonen austreiben zu können (Mk 3,15-19: Aufzählung). Mit diesem Auftrag wurden sie ausgesandt (Mk 6,7) und es geschah auch so (Mk 6,13). Am „Können“ kann es also nicht gelegen haben.
- Jesus kennt den Grund: Er tadelt ihren Unglauben: „Was seid ihr nur für eine ungläubige Generation? Wie lange soll ich noch bei euch bleiben? Wie lange soll ich euch noch ertragen?“ (9,19 Basisbibel). Das sagt er vor diesem Vater und dem Kind (evtl. auch vor der Volksmenge).
- Und hinterher fragten sie Jesus: „Warum haben wir ihn nicht austreiben können?“ (9,28). Jesus erklärt ihnen den Grund: „Diese Art kann durch nichts ausfahren als nur durch Gebet“ (9,29). Worin lag die ihre Unfähigkeit? Zwei Möglichkeiten:
 - ⇒ Entweder hatten sie gar nicht gebetet: Warum haben wir ... d.h. sie haben auf ihre eigene Kraft gesetzt. Dachten, sie hätten alles im Griff. Beten sei nicht nötig.
 - ⇒ Oder ihr Beten geschah nicht im Glauben und in der Vollmacht, die sie empfangen hatten (9,28-29). Im Bewusstsein der völligen Abhängigkeit von Jesus. Beachte: Man kann äußerlich beten und innerlich fern sein von Jesus. Gebet ist keine Technik. Es geht nicht um die „Kraft des Gebets“ oder die „Kraft des Glaubens“, sondern um das Objekt des Gebets und des Glaubens: um Jesus. Das Gebet des Glaubens ist eine Hinwendung zu dem, der alles vermag und ein Rechnen mit seiner Macht.
- Der ungläubige Zweifel ist kein Problem. Hilflös sind wir dann, wenn wir damit nicht zu Jesus kommen. Und uns in seine Arme werfen. Das will uns diese Jahreslosung sagen.

4. Die Siegesmacht des Erlösers

- Jesus fordert sie auf: „Bringt ihn her zu mir!“ (9,19). Damit zeigt er uns den Weg zur Hilfe in jeder Not. Mt 11,28: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid (Neue Zürcher: ihr Geplagten und Beladenen). Ich will euch erquicken o. Ruhe geben!
- Gibt es ein besseres Angebot? Glauben bedeutet, zu Jesus zu kommen. Nicht erst, wenn man selber nicht mehr weiter weiß.
- Jesus löst das Problem mit einem Satz. In einem Augenblick. Er ist der Sieger. Er gebietet und der Dämon muss ausfahren. Jesus ist stärker. Beachte hier: Schon vor seinem Sieg am Kreuz.
- Die Heilung war für fast Nebensache. Jesus ging es in erster Linie um das Thema Glaube. Alle Beteiligten zu lehren, was Glaube bedeutet.

Heilsgeschichtliche Perspektive

- Bevor der Dämon das Kind verlässt, plagt er den Jungen noch einmal kräftig (9,26).
- Heilsgeschichtlich: Der Teufel weiß, dass er besiegt und wenig Zeit hat. Je mehr es der Wiederkunft Jesu zugeht, desto stärker versucht er, Menschen zu verführen, an sich zu binden und vom Glauben abzuhalten. Er ist ein Lügner: Er verspricht Menschen Heil und will sie umbringen.
- Dämonische Besessenheit gibt es deshalb heute mehr denn je. Die beste Methode des Teufels: Menschen davon zu überzeugen, dass es ihn nicht gibt. Aber: Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen (Eph 6,12-13). Darum jeden Tag: Waffenrüstung anziehen = Jesus anziehen. Mit dem Christus in uns rechnen. Er ist unser Schutz, unsere Macht.
- Persönlich: Beginne den Tag oft damit, den Sieg Jesu auszurufen über alle Menschen, denen ich heute begegne. Über meine Familie. Über mein Leben. Wir gehören zum Sieger!
- Hilfe und Befreiung geschieht dort, wo wir Menschen mit Jesus in Berührung bringen und ihnen das Evangelium weitergeben. Wenn die Herrlichkeit Jesu hineinstrahlt in die Not der Menschen!

Persönlicher Ausblick auf das kommende Jahr

- Wir wissen nicht, was dieses Jahr auf uns zukommt. Artikel in Süddeutscher Zeitung: „2020 wird das Jahr der Rente“. Das stimmt für mich persönlich auf jeden Fall.
- Ich war sechs Wochen krank zuhause. Und habe über vieles nachgedacht: Was ist für meine Zukunft wichtig? Das Ende des Berufslebens ist ja schön, aber gleichzeitig der Beginn einer letzten Wegstrecke. Meine männlichen Vorfahren lebten bis ca. 75. Statistisch habe ich also noch 10 Jahre. Ich habe mir vorgenommen, meine Zeit nicht mit Zweitrangigem zu verplempern.
- Was ist wichtig? Drei Dinge hat mir Jesus gezeigt:
 1. Dass ich mein Leben auf die Ewigkeit ausrichte und in der Erwartung seiner Wiederkunft lebe. Nicht passives Abwarten, sondern indem ich alles auf eine Karte setze und ihm diene bis zum Schluss.
 2. Dass ich Dankbarkeit lerne in allen Dingen. Es gibt so viel Grund dazu. Täglich.
 3. Dass ich mehr auf Gottes Größe und Wirken achte und weniger darauf, was der Mensch tut. Die menschliche Macht wird heute überschätzt. Wer die Bibel liest, erkennt, wie Gott selbst die Geschichte lenkt und die Dinge und Menschen im Griff hat.
- Wir wissen nicht, was kommt, aber wer kommt: der Sieger. Mit ihm sind wir unterwegs. Leiden und Herrlichkeit gehören hier noch zusammen, aber am Ende steht ganz gewiss die Herrlichkeit!
- Das alles darf ich erfahren, wenn ich im Glauben lebe. Ein Glaube, der nicht in mir oder anderen verankert ist, sondern allein in Jesus. Und der sich trotz Zweifel und Unglaube an Jesus festhält.

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“

Amen.